

**Österreichische Bischofskonferenz, Herbstvollversammlung
Pressekonferenz am 6.11.1998**

Erklärung zum 9. November 1998

Vor 60 Jahren - am 9. November 1938 - kam es zur Pogromnacht der Nationalsozialisten. Mit der Zerstörung der Synagogen und der Ermordung jüdischer Menschen in unserem Land kündigte sich der Völkermord an den Juden unter der nationalsozialistischen Herrschaft an.

Heute erinnern die katholischen Bischöfe Österreichs daran, daß es für Christen um ein Erkennen vergangener Schuld gehen muß. Der christliche Antijudaismus ist vom rassistisch-biologistischen Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts zu unterscheiden. Dieser "christliche" Antijudaismus war aber eine der wesentlichen Ursachen für die Ausbreitung des Antisemitismus.

Als Christen bekennen wir dies ein und möchten damit auch ein neues Miteinander von Juden und Christen stärken.

**Österreichische Bischofskonferenz, Herbstvollversammlung
Pressekonferenz am 6.11.1998**

Erklärung zum "Dialog für Österreich"

Vor wenigen Tagen fand die Delegiertenversammlung zum Dialog für Österreich statt.

Es wurde die vielschichtige Situation der katholischen Kirche und der Gesellschaft in Österreich sichtbar. Wir katholischen Bischöfe in Österreich sind beeindruckt von der Vitalität, vom Glaubensgeist und der Gesprächskultur der Teilnehmer.

Wir haben trotz aller vorausgehenden Sorge Tage eines neuen Vertrauens erleben dürfen: Katholiken in Österreich – Frauen und Männer, Priester und Laien - gehen miteinander den Weg der Kirche und lassen einander nicht im Stich.

Die pastoralen Herausforderungen, Erfolge und Mißerfolge, die auch wir in unserem täglichen Dienst erfahren, wurden deutlich und zugleich mit großer Sensibilität angesprochen.

Alle Delegierten wurden im Einverständnis mit den Bischöfen entsandt. Sie sind eine gewichtige Stimme der österreichischen Kirche. Nicht alles können wir jedoch in Österreich lösen.

Wir werden bei unserem in den nächsten Tagen vorgesehenen Besuch in Rom als Zwischenbericht die Dokumentation der Delegiertenversammlung übergeben.

Über die in Salzburg artikulierten Vorschläge herrscht in der Bischofskonferenz nicht in jedem Fall Einmütigkeit.

Zwei Aufgaben haben wir uns vorgenommen:

- Ohne Verzug wollen wir gemeinsam mit den Gläubigen in unseren Diözesen die Impulse von Salzburg aufgreifen und weiterführen. Vor allem soll der Mangel an Gespräch überwunden werden.
- Zugleich wollen wir die in den "Prioritäten" genannten Wünsche zusammen mit Fachleuten und Praktikern der Seelsorge prüfen, vertiefen und uns um verantwortbare Umsetzungen bemühen. Kein Anliegen soll vergessen werden.

Wir sagen mit Dankbarkeit, daß es in Österreich seit langem ein hohes Niveau der Pastoral und ein großes theologisches Bemühen gibt. Im Vertrauen darauf soll – nach den Vorgaben des Lehramtes – in der ganzen Kirche in Österreich sorgfältig, nachdenklich und ohne Hektik miteinander gesprochen und überlegt werden. Wir sind überzeugt, daß ein solcher ständiger Dialog wesentlich zur Erneuerung der Kirche beiträgt und uns Bischöfe in unserer Verantwortung für die Lehre der Kirche unterstützt.

Die Gespräche auf der Delegiertenversammlung lassen sich in drei Felder zusammenfassen:

Verkündigung des Glaubens, Lebensfragen der Menschen und Gestaltung der Gesellschaft – dies alles auf dem Weg des Evangeliums und des Glaubens unserer Kirche.

In allen Fällen gilt:

Seelsorge ist Begleitung auf dem Lebensweg und zugleich Wegweisung im Namen Christi.

Wir verpflichten uns, an je unserem Platz und nach unseren je eigenen Möglichkeiten zu einer Kultur des Dialogs, des Lebens und der Solidarität in der Kirche und in der ganzen Gesellschaft beizutragen. Dafür suchen wir Allianzen mit allen Menschen und Gemeinschaften, die zu einer fairen Kooperation bereit sind. Insbesondere suchen wir die Gemeinschaft mit den anderen christlichen Kirchen.

Wir werden überlegen, ob wir in einigen Jahren wieder eine ähnliche Versammlung halten.

Wir bilden eine Projektgruppe aus Bischöfen, Mitgliedern der Pastorkommission Österreichs (PKÖ) und anderen Fachleuten, die die Weiterarbeit begleiten und Vorschläge für die Bischofskonferenz erarbeiten.

Das Leben der Kirche in Österreich ist wie ein Baum mit vielen Ästen und vielen guten Früchten. Sehr viele gläubige Menschen in verschiedenen Berufungen und Berufen bemühen sich in ihr. In Zuversicht und im Vertrauen auf die Gnade gehen wir miteinander, das gesamte Volk Gottes.

**Österreichische Bischofskonferenz, Herbstvollversammlung
Pressekonferenz am 6.11.1998**

Erklärung zum Sonntag

Der Sonntag ist ein unverzichtbares Kulturgut und eine menschliche Errungenschaft, er muß geschützt werden. Deshalb treten die katholischen Bischöfe Österreichs für eine breite Allianz von gesellschaftlichen Kräften zur Erhaltung des Sonntags als gemeinsamen arbeitsfreien Tag ein.

Für die Christen ist der Sonntag der Tag des Herrn, als solcher ist er Ausdruck der innigen Verbundenheit mit Gott und der Menschen untereinander. Das Gebot der Sonntagsheiligung bezieht sich auf die Mitfeier der Sonntagsmesse. Zugleich gibt der Sonntag dem Gemeinschaftsleben Raum und ist fundamentaler Ausdruck der Gleichheit der Menschen - der Sonntag ist für alle da.

Der Sonntag ist als Tag des Gottesdienstes, der Ruhe, der Familie und der sozialen Kontakte für die Menschen in Österreich unverzichtbar.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang an unsere Erklärung vom Frühjahr 1997: "Der Sonntag hilft uns, daß das Leben menschlich bleibt!"

Wer den Menschen ausschließlich dem wirtschaftlichen Zweckdenken unterordnet, macht ihn zum Sklaven. Außerdem ist zu bedenken, daß nach Ansicht vieler Fachleute die Aushöhlung der Sonn- und Feiertagsruhe letztlich keinen wirtschaftlichen Vorteil bringt. Denn die anfänglichen Wettbewerbsvorteile sind rasch zunichte gemacht, wenn alle den Sonntag als erwerbsfreien Tag abgeschafft haben.

Wir befürworten deshalb Initiativen und Allianzen, um die Errungenschaft des arbeitsfreien Sonntags auf Dauer zu sichern.

**Österreichische Bischofskonferenz, Herbstvollversammlung
Pressekonferenz am 6.11.1998**

Erklärung zur Abtreibungspille Mifegyne

Die Österreichische Bischofskonferenz hat mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß die Herstellerfirma der Abtreibungspille Mifegyne derzeit von einem Ansuchen um Zulassung dieses Präparates in Österreich absieht. Die Österreichische Bischofskonferenz hält es aber dennoch für notwendig, bezüglich Lebensschutz ihre Stimme zu erheben.

Die Österreichische Bischofskonferenz wird sich niemals mit der sogenannten Fristenregelung abfinden, weil das menschliche Leben ab dem Augenblick der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen ist. Solange die Fristenregelung in Kraft ist, ersuchen wir die Regierung und alle politischen Kräfte des Landes, dafür Sorge zu tragen, daß wenigstens die im Rahmen dieser Fristenregelung vorgesehenen Grenzen und Bedingungen eingehalten werden. Angeblich kommt es nämlich häufig vor, daß Abtreibungen auch ohne Vorliegen einer medizinischen oder eugenischen Indikation nach dem dritten Monat durchgeführt werden. Außerdem sollten endlich die von Anfang an vorgesehenen "flankierenden Maßnahmen" der Fristenregelung eingeführt werden: Vordringlich scheint uns zur Vermeidung von Panikhandlungen die verpflichtende Einführung einer Mindestfrist zwischen Verlangen und Durchführung einer Abtreibung sowie die Forderung nach vorausgehender Beratung mit lebensschützender Tendenz; diese Beratung darf nicht vom Abtreibungsarzt durchgeführt werden.

Zudem sollte dringend von neuem die Regelung diskutiert werden, daß bei Verdacht auf Vorliegen einer Mißbildung des Kindes oder bei einer Mutter, die noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hat, die Dreimonatsfrist nicht gilt, d.h. Kinder im 7., 8. oder 9. Monat noch getötet werden können. Damit sind besonders eklatante Verstöße gegen den Schutz des Lebens verbunden. Nicht wenige Eltern von behinderten Kindern und Behinderte selbst sind wegen diverser Entwicklungen in diesem Zusammenhang mit Recht sehr beunruhigt. Das Leben jedes Menschen – auch eines behinderten oder kranken – stellt einen unendlichen Wert dar.